

Brandstätte zunächst stehenden Gebäulichkeiten ohne Schonung niedergefallen, wäre man wohl des Feuers eher Herr geworden. (Fr. J.)

— Berlin, 12. Septbr. Die Einzelheiten, welche man über die Verheerung der Wasserfluthen in Schlesien erfährt, sind erschütternd. Es hat dort seit 1736 keine solche Ueberschwemmung stattgefunden. In einem Orte Namens Ransem hat die Ober den Kirchhof so tief weggeschwemmt, daß keine Leiche dort geblieben und der Kirchhof selbst spurlos verschwunden ist. Ein einziges Rittergut hat einen Verlust von etwa 40,000 Thalern. Die kleinen Grundbesitzer haben ihr wenig eingeerntetes Getreide aus den Scheunen unten, wo es im Wasser stand, unter das Dach gebracht; da jedoch die Dächer von Stroh sind, so hat das Regenwetter auch diese so durchgeschlagen, daß das Getreide unter dem Dache ausgewaschen und verdorben ist. Von der sehnlich erwarteten reichen Kartoffelernte ist den Meisten auch nicht eine Kartoffel geblieben. Die Rübenzuckerfabriken müssen ihre Arbeiter entlassen, weil die Rüben erfassen sind. Das Vieh muß todgestochen werden, wenn es nicht vor den Augen der Besitzer verhungern soll. Die Verwüstungen an Gebäuden, die bis zum Einstürzen unterwühlt sind oder schon in Trümmern umherliegen, sind unübersehbar. Die Lage der Besizenden, die ihre Verluste Jahre lang nicht überwinden werden, ist traurig, die Lage der Armen schrecklich, um so schrecklicher, da die strenge Jahreszeit naht. (D. A. J.)

— Stuttgart, 15. Sept. Die von uns gestern erwähnten hohen Besuche, welche die königliche Familie in den nächsten Tagen zu erwarten hat, werden dem Vernehmen nach sowohl über das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, als über das demselben unmittelbar folgende Volksfest hier verweilen. Es sind dies J. Maj. die Königin der Niederlande und Sr. K. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar. Aber auch Sr. Kais. Hoh. der gestern abgereiste Prinz Peter von Oldenburg wird mit Gemahlin und Gefolge (etwa 40 Personen) in den nächsten Tagen wiederkommen und für einige Wochen den Aufenthalt in Cannstatt nehmen und über diese Festlichkeiten verbleiben.

Sicherem Vernehmen nach wird der Landtag bis Ende des kommenden Monats Oktober wieder zusammentreten. Zweierlei Rücksichten haben eine Verschiebung der Berufung der Stände bis zu diesem Zeitpunkt als zweckmäßig, ja sogar als nothwendig erscheinen lassen. Erstlich sind bis dahin alle wichtigen Feldgeschäfte, selbst die Weinlese abgethan und die zahlreichen dem Stande der Landwirthe angehörigen Mitglieder nicht mehr durch häusliche Geschäfte verhindert; sodann werden aber bis dahin die jetzt noch im Rückstand befindlichen Kommissionsarbeiten weiter vorgeschritten. Insbesondere werden in diesen Tagen die Justizgesetzgebungskommission und die Kommission für innere Verwaltung zusammentreten, um die nöthigen Vorarbeiten vorzunehmen. Wie uns vollkommen

glaubwürdig versichert wird, ist die da und dort in öffentlichen Blättern als Controverse aufgeworfene Frage, ob es dem jetzigen Landtage zustehe, noch ein dreijähriges Budget zu berathen, von der Regierung bejahend entschieden und daher kein Zweifel, daß dem Landtage der ordentliche Finanzetat für 1855—58 vorgelegt werden wird. Außerdem hat derselbe eine Reihe wichtiger Gesetzesentwürfe zu berathen und werden wir demnächst über dieselben — etwa 18 an der Zahl — genauere Mittheilung machen.

**Bachnang. (Brod-Lage.)**

8 Pfund Kernbrod kosten . . . 30 fr.  
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5 $\frac{3}{4}$  Loth.  
Den 19. Septbr. 1854.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 14. Sept. 1854.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	18	16	30	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	8	7	7	54	7	40
" Gerste . . .	10	40	9	36	—	—
" Haber, . . .	5	24	5	3	4	20
1 Simri Roggen . . .	1	44	1	38	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Belschorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	12	2	6	2	2

**Hall. Naturalienpreise vom 16. Septbr. 1854.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	32	2	23	2	15
" Roggen . . .	1	56	1	52	1	40
" Gemischt . . .	1	50	1	41	1	30
" Gerste . . .	1	20	1	13	1	12
" Haber . . .	—	38	—	37	—	32
" Erbsen . . .	—	—	—	1 45	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	57	1	43

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 16. Sept. 1854.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	18	—
" Dinkel . . .	8	40	—	—	7	—
" Weizen . . .	19	20	—	—	17	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	—	—	—	10	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	52	—	—	4	54



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 76. Freitag den 22. September 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bachnang. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am**

**Mittwoch den 27. d. M.**

**vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang Statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und zu diesem Ende um halb zehn Uhr auf dem Rathhause dahier sich einzufinden.**

**Den 20. Septbr. 1854.**

**Die Bezirks- und Stadtbehörden.**

**Bachnang. [Bitte um milde Beiträge.]** Durch den in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. zu Sechselferg stattgehabten Brand haben

David Kolz, Vater von 3 kleinen Kindern und Gottlieb Kolb, Vater von 10 Kindern alle ihre Habseligkeiten, selbst die Kleider nicht ausgenommen, verloren, da das schnelle Umsichgreifen des Feuers Rettung von Mobilien unmöglich machte.

Diese beiden Familien sind hiedurch in die äußerste Noth versetzt, da sie mit ihrer Fahrniß nicht versichert sind, und auch ihr ganzer Ernteertrag ein Raub der Flammen wurde.

Hülfe thut daher sehr Noth, und ich erlaube mir daher die Bitte an Menschenfreunde um milde Gaben für die Verunglückten. Es sind besonders auch Naturalien (Frucht, Kleider, Bettstücke und dergl.) sehr erwünscht.

An die Herren Geistlichen und sämmtliche Mitglieder des Bezirkswohlthätigkeitsvereins richte ich die Bitte, sich der Sache anzunehmen und in. Freundeskreise Liebesgaben zu sammeln. Die Herren Ortsvorsteher werden die Güte haben, die Gaben aus ihren Gemeinden in Empfang zu nehmen und mir binnen 4 Wochen Verzeichnisse hierüber einzusenden.

Den 19. September 1854.

Vorstand des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins:  
Oberamtmann Hörner.

Bachnang.

**Aufruf eines Verschollenen.**

Der längst verschollene Johann Carl Gauker,

Sohn des Friedrich Gauker, Zieglers von Murrhardt, hat am 5. Juni d. J. sein 70stes Lebensjahr zurückgelegt. Es ergeht nun an ihn, beziehungsweise an seine etwaigen Leibeserben, die Aufforde-

zung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden und ihre Ansprüche an das in Murrhardt in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Vermögen im Betrage von 178 fl. 16 fr. geltend zu machen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen unter seine zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

Den 16. September 1854.

K. Oberamtsgericht.  
Fecht.

**O p p e n w e i l e r.  
Liegenschafts-Verkauf.**

Im Exekutionswege wird dem Carl Frank, Schreiner von hier, derzeit in Stuttgart wohnhaft, am Donnerstag den 12. Oktbr. Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathszimmer im Aufstreich verkauft:

- 1 zweistöckiges Wohnhaus an der Landstraße mit Gemüsegarten hinter dem Haus,
  - 1 Brtl. Acker in der Gaab,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 8. Septbr. 1854.

Schultheißenamt.  
Scharpf.

**O b e r w e i s s a c h.  
Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Gottlieb Schneider von Wattenweiler kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- 1/4 an einem vornen zwei- und hinten einstöckigen Wohnhaus mit einem gewölbten Keller,
- 1/4 an einer zbernigten Scheuer und
- 1/4 an einem Waschk- und Badhaus,
- 5/8 Mrg. 41 Rth. Acker,
- 2/8 Mrg. 17,1 Rth. Wiesen,

Gesammtanschlag 249 fl.,  
am Samstag den 14. Oktober 1854  
Mittags 1 Uhr

im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 14. Septbr. 1854.

Schultheißenamt.  
Schüple.

**Reichenberg. (Guts-Verkauf.)**

Nach Anordnung des k. Oberamtsgerichts wird die aus der Gantmasse des Schneiders Christoph Knorpp dahier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- 3/16 an einer 2stöckigen Wohnung nebst Kellerantheil,
  - 3/8 Mrg. 36 Rth. Acker im Handbühl,
  - 1/8 Mrg. 26,3 Rth. Acker in der Gaab und
  - 1/8 Mrg. 47,5 Rth. Acker im Streitsfeld,
- zusammen um 248 fl. taxirt, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 14. Oktbr. d. J. Morgens 8 Uhr

auf dem Rathszimmer in Reichenberg einzufinden haben.

Den 16. Septbr. 1854.

Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß M o l t.

Kirchberg, D.-A. Marbach.

**Frucht = Verkauf.**

Montag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathhause:



- ca. 10 Scheffel Wintergerste,
- " 18 " " Einforn,
- " 4 " " Roggen

im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Septbr. 1854.

Gemeinderath.

**Privat = Anzeigen.**



Baßnang. Nächsten Sonntag ist  
Brezelnbäcktag bei  
Rosenwirth Kübler.

Weigleshof bei Baßnang.

**Hofguts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein Hofgut aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in:  
einem zweistöckigen Wohnhaus mit zwei Ställen,  
Scheuer und Wagenhütte unter einem Dach,  
Waschhaus, Schweinestall und 22,9 Ruthen Hofraum;

- 6/8 Mrg. 45,9 Rth. Garten,
- 21 1/2 " 13,6 " Acker,
- 7 3/8 " 18,4 " Wiesen,
- 2 5/8 " 25,6 " Waldung.

Die Liebhaber, die vorstehende Realitäten täglich einsehen können, werden ersucht, mit mir in Unterhandlung zu treten und Käufe abzuschließen.

Jakob Pfleiderer.

Baßnang. Knochen aller Art sucht zu erhöhtem Preise anzukaufen

David Kern, Rothgerber.

Hochberg, D.-A. Waiblingen. 150 Stück Kalbfelle, ausgezeichnet schöne schwere Waare, hat zu verkaufen

Löw, Metzger.

**Ein französisches Trappistenkloster.**

(Nach dem Englischen von Dr. A. Heinz.)

An einem freundlichen Maimorgen des Jahres 1853 machte ich von St. Omer einen kleinen Abstecher nach dem Mont des Cats oder Mont des Chats, wie der Berg fälschlicher Weise auch genannt wird, da derselbe seinen Namen dem deutschen Volksstamm der Katten verdankt, welche hier vor Zeiten

in einer Art von befestigtem Lager wohnten. Der Haupttheil des Berges liegt auf französischem Gebiete, der nördliche Abhang dagegen ist vlämisch.

Nach einer ziemlich beschwerlichen Wanderung auf den grundlosen Wegen von Steeneworde bis zu dem Dorf Godewaersvelde erreichte ich endlich den Fuß des Berges und erklomm ohne große Anstrengung den Gipfel desselben. Eine prachtvolle Aussicht bot sich meinen Blicken dar, eine jener Landschaften, zu welchen man mit Entzücken zurückkehrt, nachdem man der Alpen- und Apenninenscenen müde ist. Doch heute habe ich ein ernstes Ziel als Ausfluchtstag. An dem nördlichen Ende des Mont des Cats steht ein einfaches, aber umfangreiches, mit Ziegeln und Schiefer gedecktes Gebäude von Backsteinen, und langsam, aber entschlossen schreite ich auf dasselbe zu, selbst wenn innerhalb seiner Mauern Gefahr zu befürchten wäre. Wer dieß Haus in einer frivolen Stimmung betreten kann, würde einen großen Mangel an Nachdenken und Gefühl verrathen. Denn was ist ein Trappistenkloster? Eine Stätte, welche achtundvierzig Menschen ein Obdach bietet, die der Welt und weltlichen Dingen so vollkommen abgestorben sind, wie sie es ohne wirklichen Selbstmord seyn können. Ihr Gelübde, welches sie an diese Stätte seßelt, ist ein Selbstmord des Herzens und hat in manchen Fällen vielleicht einen Selbstmord des Leibes verhindert.

Dort in jener Ecke ist die Eingangsthür mit der kleinen verriegelten Schau-Lücke in der Mitte. Ueber derselben stehen groß und leserlich die Worte: Ecce, clongavi fugiens et mansi in solitudine (siehe, ich bin in die Ferne geflohen und bin in der Einsamkeit geblieben). Neben der Thür befindet sich ein kleiner Glockenzug, dessen Griff ein eisernes Kreuz bildet. Ich ergriff das Kreuz nachlässig mit der behandschuhten linken Hand; allein nur durch einen kräftigen Zug mit beiden Händen kann ein Novize seine Ankunft melden.

Die Lücke thut sich auf und das Gesicht eines Mönchs erscheint. Als ich meinen Wunsch, das Kloster zu sehen, zu erkennen gab, drehte sich die Thür selbst in ihren Angeln. Als Erwiderung auf meinen Gruß warf der Mönch die Kapuze von dem glattgeschornen Kopf zurück, und eine schwache, tonlose, gedämpfte Stimme verkündete mir, daß mit Bewilligung des Superiors mein Wunsch nach Ablauf einer Stunde erfüllt werden solle.

Eine Stunde auf dem Gipfel des Mont des Cats vergeht an einem schönen Morgen sehr schnell. Ringsum in den Hainen drunten im Thal schlugen zahllose Nachtigallen so laut und unaufhörlich, daß meine Sinne von den süßen Tönen gleichsam bezaubert wurden. Welchen Eindruck mögen diese auf die lauschenden Mönche machen? Oder lauschen sie denselben nicht? Verschließen sie ihr Ohr gewaltsam diesen Frühlingsklängen voll Lust und Liebe? Ich vermute es. Nachdem sie ihren bitteren Trank getrunken haben, verschmähen sie Alles das zu kosten, was ihnen sonst noch geboten wird. Sie haben einen Pfad betreten, dessen einziges Ziel der Tod ist. Alles, was neben demselben liegt, ist für sie nicht vorhanden.

Und doch gibt es hier so viel, was das Auge entzücken und das Herz anzuziehen vermag! Das liebliche Belgien und der reiche Hennegau mit seinen unerschöpflich fruchtbaren Ebenen und seinen grünen mit Mühlen gekrönten Hügeln! Dort liegt Boppe- ringe, dort Ypern, Courtray, Menin und Cassel und zwischen ihnen zahllose Städtchen und Dörfer.

Die Stunde war vergangen und mit der rechten Hand erfaßte ich kräftig das eiserne Kreuz. Nachdem der Pförtner durch die Lücke geschaut hatte, öffnete sich die Thür, neben welcher vier bettelnde Weiber und Knaben standen. Zweien derselben gab Jener kleine, in Papier gewickelte Stückerl Käse, welche so winzig waren, daß sie nicht Spenden von Seiten des Klosters, sondern Gaben persönlicher Wohlthätigkeit zu seyn schienen. Das kleine Geschenk ward mit einer solchen Dankbarkeit empfangen, daß ich die Sou, welche ich in der Tasche hatte, unter die Bettelnden vertheilte. Die eine Frau küßte die Fläche ihrer Hand, ehe sie den Sou hinnahm und dankte mir in vlämischer Sprache.

Ich ward in eine kleine niedrige Vorhalle geführt, in welcher ein grüner Gartenstuhl stand. Die Thür ward vor der Außenwelt verschlossen, und der Pförtner geleitete mich in ein kleines Vorzimmer, welches mit vier Stühlen, einem Tisch, einem Glaskästchen voll Rosenkränze, Kreuze und Schäumünzen, die zum Verkauf bestimmt zu seyn schienen, und einigen Lithographien von verstorbenen heiligen Männern ausgestattet war. Drei Priesterhüte und drei Wanderstäbe deuteten an, daß der Superior Besuch hatte. Der Pförtner ließ mich einige Minuten allein und kehrte dann mit der Meldung zurück, daß Jener mir die erbetene Erlaubniß ertheilt habe. Während ich das Kloster in Augenschein nehme, werde mir eine Erfrischung bereitet werden.

Wir traten nun in das Innere des Gebäudes durch zwei Thüren, welche der Mönch-Pförtner mit einem Schlüssel öffnete, der an einem Riemen von seinem ledernen Gürtel herabhängt. Mein Führer war einer von den fünf oder sechs Mönchen aus der Zahl der achtundvierzig, denen der süße Trost der Rede gestattet ist, aber dieß auch nur in so weit, als es die Pflichten seines Amtes erheischen. Unter den übrigen Trappisten, welche sprechen dürfen, hat der Superior unbeschränkte Freiheit; der Agent, welcher kauft und verkauft und alle Geschäfte abschließt, ist auch ziemlich ungebunden. Die Behauptung, daß den Trappisten ihr Gelübde verbiete, jemals eine Sylbe zu sprechen, ist nicht richtig. Bei passender Gelegenheit dürfen Alle den Superior anreden. Wenn sie bei der Arbeit sind, dürfen sie ebenfalls dem Knecht, oder dem Meier und selbst einem ihrer Brüder etwas Nothwendiges sagen; jegliche Unterhaltung aber und alles dergleichen Ähnliche ist dem Geist und der Regel des Ordens durchaus zuwider.

Als wir in den Gang traten, wandte sich mein Begleiter zu mir und sagte mit einer fast tonlosen Stimme:

„Wenn Sie noch etwas zu fragen oder zu bemerken haben, so ersuche ich Sie, es jezt thun zu wollen, da im Hause selbst Schweigen beobachtet

werden muß. In den Hofräumen und im Garten können wir unser Gespräch fortsetzen.“

Während wir den Gang durchschritten, öffnete sich eine Seitenthür und ein Mönch mit einem hölzernen Bein kam zum Vorschein, welcher sich vor mir verbeugte, aber ohne mir das Gesicht zuzuwenden, und dann sogleich weiter ging; ein Lächeln und ein halber Blick waren die einzigen Zeichen, daß sein Gruß mir gelte. Als wir in ein Zimmer am Ende des Ganges traten, verbeugte sich der darin befindliche Mönch mit demselben halben Seitenblick und setzte seine Beschäftigung, Leinwand zusammenzulegen, in einer Weise fort, als ob er ganz allein sey. Meinen Abschiedsgruß erwiderte er mit derselben Verbeugung, ohne mich anzuschauen, und wir verließen das Gemach, in welches ihn mein Begleiter wieder einschloß, wie dieser die Thür denn auch vorher mit einem Schlüssel geöffnet hatte. Das nächste Zimmer war ein Raum, der in andern Gebäuden ähnlicher Art eine Versammlungs- oder Gesellschaftsraum heißen würde. Ringsum an den Wänden lief eine Bank hin und über derselben waren Borde angebracht, auf denen einige Bücher, ohne Zweifel Erbauungsschriften standen. Am oberen Ende des Saals befanden sich erhöhte Sitze für den Abt und den Prior. Von Kissen, Teppichen oder andern Gegenständen der Bequemlichkeit war nicht die geringste Spur zu entdecken. Das Speisezimmer oder das Refectorium war mit derselben Einfachheit eingerichtet. Am obern Ende erhob sich eine niedere Estrade für jene beide Würdenträger, während ringsumher einfache, von feinem Tuch bedeckte hölzerne Tische vor Sitzen standen, welche denen im Versammlungsraum ähnlich waren. Der Platz jedes einzelnen Mönchs war durch einen Becher, einen Löffel und einen Wasserkrug von grobem gläsernen Thon bezeichnet, und auf der Serviette, welche einen hölzernen Löffel, eine hölzerne Gabel und ein Einlegemesser in sich schloß, lag ein kleines hölzernes Plättchen, auf dem der Klostername des Eigenthümers stand.

Sobald ein Trappist sein Gelübde abgelegt hat, verliert er seinen weltlichen Namen und Titel. Er heißt dann Vater oder Bruder Aloysius, Hilario oder Benedictus, je nachdem er diesen oder jenen Heiligen zu seinem Schutzpatron erwählt. Da ein Register von den Novizen und Mönchen gehalten wird, so ist mit dem Eintritt Jemandes in das Kloster dessen Spur nicht ganz und gar verloren; aber ohne jene Liste zu Rathe zu ziehen, wird man die früheren Namen der Mönche nie erfahren.

Im Sommer halten die Trappisten täglich 2 Mahlzeiten, weil sie dann schwere Arbeit verrichten, im Winter ist ihnen nur eine und eine halbe Mahlzeit erlaubt. Fleisch darf nur in Krankheitsfällen gegessen werden; Fische, Eier, Butter und Geflügel gehören zu den streng verbotenen Speisen. Ihre Nahrung besteht in Brod, Käse, Vegetabilien und Früchten, welche sie im Klostergarten ziehen. Kirschen, Birnen, Erdbeeren und Johannisbeeren werden in Menge geerntet. Ihr Getränk besteht in Wasser und in einer Pinte guten leichten Biers bei jeder Mahlzeit. Keiner der Trappisten, welche ich sah, schien unter dieser magern

Kost zu leiden. Während der Mahlzeit lieft Einer aus der Bruderschaft laut aus irgend einem Erbauungsbuche vor, wobei er vor einem Pult im Speisezimmer steht.

Das Schlafzimmer befindet sich eine Treppe hoch. Es ist ein geräumiges, lustiges Gemach, durch dessen Mitte eine Reihe hölzerner Verschlüge oder Cabinete läuft, so daß rings umher ein Gang übrig bleibt. Ueber jedem Verschlag ist der angenommene Name des Inhabers auf einem Brettchen bemerkt, und der Eingang jedes einzelnen ist durch einen leinenen Vorhang verhüllt, welcher bei Tage des Luftdurchzugs wegen zurückgeschlagen wird. Jedes Bettgestell enthält nur eine Matratze, eine wollene Decke und eine Oberdecke; Betttücher werden nicht für nöthig erachtet. Die Mönche begeben sich zur Ruhe, ohne sich auszukleiden; damit sie zur bestimmten Stunde am folgenden Morgen schneller aufstehen können, müssen sie in demselben Anzuge schlafen, den sie während des Tages tragen. Sie gehen um 8 Uhr Abends zu Bette, stehen gewöhnlich um 2 Uhr des Morgens auf; an Sonntagen aber schon um ein Uhr und an Festtagen um Mitternacht; damit sie die vorgeschriebenen religiösen Uebungen vornehmen können. Für diese Beschränkung der Nachtruhe ist ihnen dagegen zur Sommerzeit und während schwerer Arbeit gestattet, um Mittag ein Stündchen zu schlummern. Eine große Glocke und eine mächtige Klapper unmittelbar neben dem Schlafräum geben allmorgendlich das Zeichen zum Aufstehen.

Die Kleidung der Mönche besteht in einem groben braunen Talar mit spitzer Kapuze, in einem Unterleide, Hosen, leinenen Strümpfen und dicken Schuhen. In diesem Anzug werden sie auch begraben; ein Sarg wird nicht für nöthig gehalten; man zieht dem Todten nur die Kapuze über das Gesicht und schaufelt dann die Erde über den Leichnam. Was auch die Regel anderer Klöster in früheren Zeiten gewesen seyn mag — hier und heutiges Tages ist die Behauptung, daß jeder Trappist täglich einen Theil seines eigenen Grabes grabe, nicht richtig. Der Kirchhof befindet sich im Garten und hat hinreichend Raum für fünfzig Gräber am Fuß eines künstlichen Hügels oder Calvarienberges, auf dessen Gipfel sich ein hohes Kreuz mit dem hölzernen Bilde Christi erhebt. Die Inschrift am Kopfende jedes Grabes ist auf ein hölzernes Täfelchen gemalt, welches an ein hölzernes Kreuz genagelt ist und enthält nur die Worte, daß Bruder Gregorius, bekehrte (nicht „geboren“) an dem und dem Tage, an dem und dem Tage gestorben sey.

Der Garten ist schön angelegt und ein Muster von Sauberkeit. Rings um denselben läuft eine Hecke von Stechpalmen und Hagedorn, welche mehr zu einem Schirm gegen die rauhen Winde als zu einem Verbergungsmittel zu dienen scheint. Die Mönche machen aus ihren Bestrebungen und Arbeiten kein Geheimniß, sondern jeder verrichtet sein ihm bestimmtes Theil ohne sich darum zu kümmern, ob er beobachtet wird oder nicht. Im Garten befindet sich auch ein Bienezzaun, der eine ziemliche Anzahl von Körben enthält; dann und wann ein wenig Honig zu essen, ist eine erlaubte Schwelgerei.

(Schluß folgt.)

### Tages : Ereignisse.

— Paris, 21. Sept. Der Moniteur gibt auf privattelegraphischem Wege die folgende Nachricht: Wien, 20. Sept. Man schreibt aus Konstantinopel vom 16. d.: Am 14. sind 25,000 Franzosen, 25,000 Engländer, 8000 Türken bei Eupatoria in der Prim ohne Widerstand gelandet und haben sich unverzüglich auf das (etwa 20 Stunden südlich von Eupatoria gelegene) Sebastopol in Marsch gesetzt. Die Transportschiffe waren nach Barna zurückgekehrt, um die Reserve zu holen.

(Telegr. Botsh. d. Sch. M.)

— Wien, 20. Sept., Nachts. Konstantinopel, den 16. Sept. 58,000 Mann sind bei Eupatoria am 14. gelandet und gegen Sebastopol marschirt.

(Telegr. Botsh. d. Sch. M.)

— Nun wird's sich bald zeigen, wessen Kopf fester auf den Schultern sitzt und mehr werth ist, der des Marschalls St. Arnaud oder der des Admirals Fürsten Menschikoff. Der Admiral hat seinen Kopf beim Czaren zum Pfande gesetzt, daß Sebastopol nicht fallen werde — und St. Arnaud nicht nur seinen Kopf, sondern noch etwas Anderes, daß er Stadt und Festung nehmen werde. Seine Proclamation vor der Einschiffung, hoch und siegesgewiß, hat die ganze Welt gelesen — und in der Armees ist's bekannt, daß er geschworen hat, vor Sebastopol zu siegen oder zu sterben.

— Odeffa, den 7. Sept. Einem Freunde, der mit vielen anderen der hiesigen Bevölkerung vor der drohenden Aufstellung der feindlichen Schiffe in der Nähe uneres Hafens sich nach Tirasopol flüchtet, übergebe ich dieses Schreiben zur Weiterbeförderung. Die Hälfte der hiesigen Bewohner ist bereits in das Innere Rußlands geeilt, um dem furchtbaren Kanonendonner, der bereits mehreremale in unseren Ohren dröhnte, zu entgehen. Seit gestern sammeln sich Schiffe auf Schiffe im Angesichte unserer bedrohten Stadt. Heute stellten sich mehrere derselben in Schlachtordnung auf und begannen Schießübungen. Anfangs glaubte unser Kommandant, General Annenkoff, daß der Feind uns angreife, und hielt unsere Garnison in Kampfbereitschaft. Indes stellte sich nach einer kurzen Rekognoscirung der wahre Sachverhalt heraus. Der Feind hat uns noch nicht angegriffen. Allein wir sind von Stunde zu Stunde darauf gefaßt. Eine große Anzahl von Schiffen zieht nach Westen. Der Feind wird gewiß alle Punkte der russischen Ponsusküste zu gleicher Zeit bedrohen, um unsere Armee überall in Athem zu halten. Aljermann, Odeffa, Dczakow, Kiborn, Beresop, Jewpatoria, Sebastopol u. s. f. bis Anapa werden die Wucht der feindlichen Schiffskanonen zu tragen haben. Auch Fürst Menschikoff hat alle Verteidigungsmittel erschöpft, um Sebastopol sowohl zu Wasser als zu Land unannehmbar zu machen. Zwischen Sebastopol und Balaklawa sind fünf starke detachirte Forts erbaut, die von einer entsprechenden Anzahl Truppen besetzt sind. Die Straße von Balaklawa nach Jalta ist stellenweise unwegsam gemacht und minirt. Die Küstenstraße von Sebastopol nach Jewpatoria ist in

ungleichen Zwischenräumen von 6 Haubizen und Batterien vertheidigt. Um Jewpatoria sind drei Forts, nördlich, östlich und westlich, gebaut. Dieser Platz ist mit 15,000 Mann besetzt. Die Borthöfen um Sebastopol sind mit Schanzen und Gräben umzogen, mit 18 Batterien besetzt und von 20,000 Mann vertheidigt. Die Besatzung von Sebastopol beträgt nicht mehr als 10,000 Mann, und wenn man die Mannschaft der Flotte hinzunimmt, so wird Sebastopol im Ganzen von 25,000 Mann vertheidigt. Fürst Menschikoff hat in einer Proclamation vom 3. dieß seine Leute auf das Aeußerste vorbereitet. Wenn je der Feind durch einen unabänderlichen Entschluß des Himmels vorwärts dringe, sagt er, und den Sieg erkämpfe, dann mögen alle Pulvervorräthe mit demselben in die Luft fliegen. Eher den Tod, als sich dem Feinde ergeben, schließt die Proclamation. — Unsere Armee ist sehr entmuthigt. Die Nachrichten von dem Falle Bomarsunds haben nicht verfehlt, eine Mißstimmung sowohl unter den höheren als niederen Militärs hervorzubringen. — Der Charakter des in dem bevorstehenden Kampfe zu verwendenden Kriegsmaterials wird ein wichtiger Faktor der endlichen Entscheidung werden, und in dieser Hinsicht haben gewiß die alirten Truppen ein unendliches Uebergewicht über ihren russischen Gegner. Nie zuvor soll auf einem Punkte eine solche Masse trefflicher und weittragenden Geschütze vorhanden gewesen seyn, als sie jetzt zur Verfügung der Anglo-Franzosen steht. Die unbezweifelte Herrschaft über die See, welche die vereinigten Flotten behaupten, sichert den Angreifern überdies die Landung, erleichtert ihre Operationen und verbürgt ihnen im schlimmsten Falle einen ungefährdeten Rückzug. Der Angriff auf Sebastopol mag mithin als eine Kühne, aber für nichts weniger als eine tollkühne Unternehmung gelten, in welcher die Hoffnung auf Erfolg von Seite der Angreifer als hinreichend gerechtfertigt erscheint. (Lloyd.)

— In Frankreich glaubt man an einen Winterfeldzug in der Prim. Schuster und Schneider und eine Menge fleißiger Hände arbeiten für die Armee. Es sollen u. a. unverzüglich nachgeschickt werden 137,000 flanelle Gürtel, 70,000 Mäntel mit Kapuzen, 70,000 Paar baumwollene Handschuhe, 280,000 baumwollene Hemden, 215,000 Decken, 160,000 sackartige kleine Zelte u. s. w. Auch das ganze Lazarethwesen wird auf großartigem Fuß eingerichtet.

— Aus Jaroslaw (Rußland) wird über eine ganz ungewöhnliche und großes Erstaunen erregende Naturerscheinung berichtet. Als nämlich am 15. Aug. der Mond aufging, zeigte er sich in einer dunklen, blutrothen Farbe mit einem fast schwarzen Flecken in der Mitte. Je höher er sich am Horizonte erhob, nahm er eine immer heftigere schaukelnde Bewegung an, bis er plötzlich mit außerordentlicher Schnelligkeit eine bedeutende Strecke hinunter sank und eben so schnell wieder auf seinen früheren Standpunkt in die Höhe schoß. Als gegen 11 Uhr diese Bewegungen aufhörten, traten unaufhörliche Veränderungen in der Gestalt des Mondes ein; bald zeigte er sich abgeplattet, bald in elliptischer, bald

in viereckiger Form, ohne während dieser ganzen Zeit den schwarzen Flecken, noch die dunkelrothe Farbe verloren zu haben. Hierauf konnte man an ihm deutlich ein Zittern und Zucken bemerken. Endlich hörten diese Erscheinungen auf u. selbst der Fleck schwand, aber vom Monde selbst gieng nicht ein Strahl, nicht der geringste Schein oder Glanz aus; er stellte sich wie eine große glühende Kugel dar, und von seinem Aufgange um 10 Uhr bis zu seinem Untergange um 2 Uhr Morgens war die Nacht vollkommen finster. Der Himmel war dabei wolkenlos. Am Tage war es sehr warm gewesen und hatte, wie in der Nacht, kein Lüftchen geweht. Bemerkenswerth ist auch noch, daß während der beschriebenen Erscheinung die Sterne wie gewöhnlich leuchteten. Am folgenden Tage war es ebenfalls sehr warm und fast windstill, am Monde aber nichts ungewöhnliches zu bemerken. (Hamb. Nachr.)

— Aus dem B a d i s c h e n , 16. Sept. wird dem Fr. J. geschrieben: Die Untersuchung gegen H e c k e r ist von dem Bezirksamte Lörrach wieder aufgenommen und derselbe aufgefordert worden, sich zur Verantwortung innerhalb 4 Wochen (vom 10. Sept. an) zu stellen. Zugleich ist auf dessen Vermögen Beschlagnahme gelegt. Er ist des Hochverraths angeschuldigt, indem er mit bewaffneten Massen die bestehenden Throne und Staatsverfassungen von Baden und den übrigen deutschen Bundesstaaten umzustürzen bemüht war und zwar im Jahr 1848. Erscheint H e c k e r in der gegebenen Frist nicht, so wird nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden.

— Aus dem D e n w a l d e , 15. Sept. Durch Urtheil groß. Hofgerichts des Unterherrschafts 15. August wurden die kath. Geistlichen Pfarrverwalter Trost zu Walldürn wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, Verbreitung des Flugblattes „Merks“, sowie wegen einer gehaltenen Predigt, mittelst Mißbrauch seines Amtes verurtheilt, in eine 3monatliche, Pfarrer Franz Carl Weber zu Ripperg, Pfarrverwalter Carl Heinrich Weber zu Hainstadt (aus dem Königreich Hannover gebürtig und zur Zeit flüchtig), und Kaplan Ludwig Gimer von Walldürn wegen desselben Vergehens jeder in eine 3monatliche Gefängnißstrafe, welche sie auf der Festung als gewöhnliche Festungsstrafe zu erleiden haben, verurtheilt. (Bad. Ldsz.)

— K ö l n , 18. Sept. Heute traf der K ö n i g von B e l g i e n , incognito, mit hohem Gefolge am rheinischen Bahnhofe ein und begab sich nach Deutz in das „Hotel de belle vue“, um morgen rheinwärts, vorerst nach Baden-Baden, dann nach Basel durch die Schweiz nach Oesterreich die Reise fortzusetzen. Die ganze Reise, die vielleicht eine diplomatische seyn dürfte, wird einen Monat lang andauern. Vlos Capitän Brisse, Ordonnanzoffizier des Königs, und Dr. Köppl begleiten den König.

— Frankfurt, 18. Septbr. Die herrliche Witterung des gestrigen Tages lockte Tausende von Bewohnern des Mainthales nach dem Lager der nassauischen Truppen bei H o s h e i m am Taunus. Dasselbe befindet sich auf einer weiten Hochebene und bietet den etwa 4000 Mann starken Truppen den günstigsten Raum zu ihren Uebungen. Die

Soldaten und Offiziere sind nicht in Leinwandzelten, sondern in Strohütten untergebracht, und erfreuen sich in Folge dessen eines ausgezeichneten Gesundheitsstandes. Der Herzog als Oberkommandant leitet alle Uebungen persönlich und hat bis jetzt selbst den größten Theil der Nächte im Lager zugebracht. Gestern Morgen nach 10 Uhr zogen die Truppen zu einem Feldgottesdienste für beide Confessionen aus, nach dessen Beendigung sie vor dem Herzog defilirten und nach 12 Uhr wieder in das Lager einrückten. Das regste Leben entfaltete sich nun vor den Hütten und namentlich in und vor der Offiziersrestauration, wo etwa 300 Personen an der Table d'hôte Theil nahmen. Den Unternehmern dieser Restauration, den Herren Franz und Schneider aus Eoden, gebührt das Lob, daß sie es verstanden haben, Küche und Keller zu allgemeiner Zufriedenheit einzurichten. Der Nachmittag vergieng unter allgemeinsten Lust und Fröhlichkeit, die durch keinen Miston gestört wurde, verschönt durch die Klänge einer trefflichen Militärmusik, in heiterster Weise, bis ein um 7 Uhr abgefeuerter Signalschuß und der gleich darauf beginnende Appell die Soldaten auf ihre Posten, das Publikum aber aus dem Lager wies. (Fr. J.)

— M ü n c h e n , 19. Sept. Gestern war die Industrie-Ausstellung beim Eintrittspreis von 30 fr. von 88 Personen besucht. (N. M. J.)

— N ü r n b e r g , 13. Sept. Die gestern gehegte Hoffnung, die Cholera sey im Erlöschen, hat der heute Mittag zusammengestellte Rapport der Aerzte über den Krankenstand getauscht. Seit gestern sind auf's Neue 8 Personen erkrankt, 1 gestorben, 13 genesen und 21 in ärztlicher Behandlung verblieben. Cholorinen sind eben so häufig noch als vor vierzehn Tagen, und Erkrankungen an der Cholera kommen vor, die bedenklich machen können. In dem westlichen Theil der Stadt, wo die Seuche in einem beschränkten Raume Einzelne ergriff, hat sie nachgelassen, dagegen tritt sie jetzt im fast entgegengesetzten Theile, in der sog. langen Gasse, wo meistens kleine Häuser sind, und obwohl hoch gelegen, dem Winde der Zugang versperrt ist, heftig auf. Eine Wärterin, welche einen an der Cholera verstorbenen Mauthbeamten verpflegte (in dem Hause desselben sind nach einander fünf Individuen der Seuche verfallen), wurde kurz nach dem Tode desselben in ihrer in dieser langen Gasse gelegenen Behausung krank und starb auch. Sie hatte die Wäsche u. des Verstorbenen geschenkt erhalten. In ihren Nachlaß theilten sich einige Angehörige; gleich darauf erkrankten in dieser Gasse noch 2 Personen und starben. Seit der Zeit kamen dort mehrere Erkrankungen vor. Und doch werden wiederum Aerzte und Solche, die mit Choleraerkranken häufig umgehen, nicht krank, nicht einmal unwohl. — Dem Beispiel Amberg's folgen noch mehrere Städte. Regensburg hält keine Herbstmesse und auch Eichstädt hat solche abgesagt.

— In den Straßen in Nürnberg, in denen sich die Cholera vorzüglich festgesetzt hat, pfeift kein Käuzchen sein Todtenlied; denn die B ö g e l , auch solche, die überwintern, sind dort alle ausgewandert

und auf die Nordseite geflüchtet. — Bei den Haushieren bemerkt man nichts Choleraartiges, nur die Pferde haben noch häufiger als sonst um diese Zeit Kolik.

— Neustadt bei Stolpen, 15. Sept. Das Städtchen Sebnitz ist abgebrannt, man berichtet darüber: „Das Elend, das durch das entfesselte Element angerichtet worden, ist schrecklich, der entstandene Schaden zur Zeit noch gar nicht zu übersehen. Kurz vor 3 Uhr des heutigen Morgens war am Ende der Hainersdorfer Gasse in einem Holzschuppen der Brand entstanden, der mit unglaublicher Schnelligkeit sich verbreitete. Schon um 5 Uhr lagen die Hainersdorfer Gasse, der Markt mit dem Rathhause und das Schulhaus in Asche; nur mit großer Anstrengung war die Kirche gerettet worden. Dagegen hatte der Feuerstrom, von dem immer heftiger werdenden Winde weiter getrieben, sich bis nach dem Schießhause fortgewälzt, so daß nur noch ein Haus in dieser Richtung verschont geblieben war. Ebenso hatte die Gluth nach der Rosengasse hin bis an das Haus des Fabrikanten Leuner Alles verzehrt, und nur dem Umstande, daß hier mehrere massive Gebäude dem Feuer Widerstand leisteten, war es zu danken, daß man hoffen konnte, dem Weiterdringen der Gluthen durch die angestrengteste Thätigkeit ein Ziel zu setzen. Ueber 150 Brandstellen boten einen grausenhaften Anblick dar. Das Elend ist um so größer, als Sebnitz, ohnehin schon durch die Zeitverhältnisse sehr gedrückt, mehrere seiner Nahrungsquellen für längere Zeit verstopft steht, ferner bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers an Rettung der Mobilien kaum zu denken war und das wenige schon geborgen Gegläubte zum großen Theile in Folge der Lage des Orts den Flammen dennoch zum Raube ward. Auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen; Kinder wurden vermißt und ein Mann, der mit der größten Selbstverläugnung zur Rettung beizutragen suchte, stürzte in das Flammenmeer und soll verbrannt seyn. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt; man vermuthet boshafte Anlegung. (Mnh. J.)

— Mainz, 18. Sept. Gestern Abend sind zwei Reisende in einem hiesigen Gasthose abgestiegen, die sich auf dem Dampfschiff kennen gelernt hatten und angeblich nach Frankfurt reisen wollten. Sie giengen zusammen in's Theater. Während der Vorstellung kam der Eine allein zurück, klagte über Unwohlseyn, ließ die Reiseeffekten in das für beide Reisefahrten gemeinschaftliche Zimmer bringen und bestellte Wein und Essen. Als der Kellner letzteres brachte, fand er das Zimmer dunkel und leer. Bei Licht besehen lag der Inhalt des Reisefacks des einen Reisenden zerstreut am Boden und einige Goldstücke darum herum. Der Vorfall wurde sogleich bei der Polizei angezeigt und im Theater bekannt gemacht. Als der andere Reisende in den Gasthof kam, fand er sich um etwa 1100 Gulden beraubt. Sein betrügerischer Gefährte wurde in der Nacht von der sehr thätigen Polizei noch verfolgt. Auf dem Wege nach Rüdelsheim wurde ein zurückkommender leerer Wagen angetroffen, dessen der Glück-

tige sich bedient haben kann. Eine weitere Spur ist indeffen noch nicht aufgefunden worden. (M. J.)

— Ein großer Mann, der größte vielleicht, was umfassendes Wissen und Durchbildung in allem Menschlichen anlangt, Alexander v. Humboldt, hat am 14. Sept. in Berlin seinen 85sten Geburtstag gefeiert.

— Im nächsten Jahre wird in Paris eine europäische Ausstellung stattfinden. Man sagt, es ist zu viel, alle Jahr eine. Die Arbeiter aber in Frankreich denken anders. Dort, wo ganze Städte von der Industrie leben, wo die Arbeiter, wenn die Hüttenwerke feiern, mit gekreuzten Armen auf bessere Zeiten warten müssen, wird es bis zum Frühjahr keine unbeschäftigte Hände geben; alle werden für die Ausstellung für 1855 arbeiten und was die Hauptsache ist, Brod in der strengen Jahreszeit haben. Halb Frankreich erfindet, arbeitet, schneidet, pugt, polirt für die Ausstellung. Unser Jahrhundert führt noch Kriege trotz Ethu Burrit, aber mitten unter dem Lärm des Krieges gedeihen die Friedenswerke und heilen tausend Wunden, die jene schlagen. Das ist ein Fortschritt.

— In einen Tabaksladen in Boulogne, wo das große französische Kriegslager ist, trat ein Offizier der prächtigen Hundert-Garde gleichzeitig mit einem Scharfschützen von Vincennes. Der stolze Gardeoffizier warf ein 25 Cent-Stück auf den Tisch mit den Worten: eine Cigarre, wie sie die Garden des Kaisers rauchen. Schnell warf der Jäger auch 50 Cent auf den Tisch und rief: eine Cigarre für 5 Cent, wie sie die Soldaten rauchen! — Also bin ich kein Soldat? wandte sich zornig der Gardist zu dem Jäger — und das Ende war ein Duell, das viel Aufsehen macht, weil es den geheimen Groll, den die Armee gegen die neue prächtige, bevorzugte Leibgarde, lauter Leute aus dem höchsten Adel, trägt, offen zu Tage brachte.

— Man gestatte mir eine Beobachtung und Erfahrung, die ich selber gemacht habe, mitzutheilen. Ich legte nämlich den 10. Novbr. vorigen Jahres ein kleines Quantum ganze Kartoffeln etwas über 1 Fuß tief in frisch gedüngten Boden und ließ dieselben den Winter durch, ohne mit Stroh oder sonst etwas zu überdecken, liegen. Sie giengen im Frühjahr sehr bald auf und trieben ein sehr üppiges und fettes Kraut von bedeutender Stärke und Höhe. Vorige Woche erntete ich dieselben ein und siehe, ich fand hier Kartoffeln von ungewöhnlicher Größe und Menge, so daß der Ertrag ein 15facher seyn mochte, wo hingegen von denen, welche ich im Frühjahr legte, in demselben Boden, mir kaum der 6fache Ertrag werden wird. Auch fand ich zu meiner größten Verwunderung nicht das mindeste Zeichen von Kartoffelkrankheit. (Dorfz.)

— Stuttgart, 19. Sept. Ihre Majestät die Königin der Niederlande und deren Durchlauchtigster Sohn Prinz Alexander sind gestern Nachmittag zum Besuch der königlichen Familie hier angekommen. In Bruchsal war Ihre Majestät durch Sr. Exc. den

Herrn Oberstallmeister Freiherrn v. Taubenheim in höchstem Auftrage bewillkommt worden und Seine Majestät der König der erhabenen Tochter bis Ludwigsburg entgegengefahren. Hier auf dem Bahnhofe empfingen Seine Königl. Hoheit der Kronprinz u. den hohen Besuch. — Dem Generalmusikdirektor Meyerbeer zu Ehren veranstaltete Dr. Rüden am Sonntag in Cannstatt ein glänzendes Diner, woran außer dem Hoftheater-Intendanten Hr. Baron v. Gall, verschiedene Notabilitäten der Kunst und Literatur Theil nahmen. Die Proben seiner neuen Oper „der Nordstern“ gehen unausgesetzt mit Anstrengung von Statten und ist Meyerbeer damit äußerst zufrieden. Diese große Oper wird hier in dem kurzen Zeitraum von etwa 4 Wochen einstudirt und zur Ausführung gebracht, gewiß das Neueste, was eine Bühne zu leisten vermag, um eine würdige und vollendete Aufführung zu Stande zu bringen von einem Tonwerk, das vier volle Stunden spielt; auch ist es nur bei dem vollen Zusammenwirken so vieler ausgezeichneten Kräfte möglich, wie sie die hiesige Kunstanstalt zur Verfügung hat.

— Stuttgart, 20. Sept. S. M. der König geruhten dem gegenwärtig hier anwesenden Generalmusikdirektor Meyerbeer in Audienz zu empfangen und dem berühmten Komponisten die Wilhelmia in eigener Person zu zeigen.

— Stuttgart, 20. Septbr. Dem heutigen Manöver bei Stammheim wohnte eine interessante fremde Persönlichkeit an. General Lamoricière nämlich, welcher hier seit mehreren Tagen im Hotel Marquardt wohnt und einen längeren Aufenthalt zu beabsichtigen scheint, wie er sich denn über die Schönheit der hiesigen Umgebungen mit großer Anerkennung aussprach. (Sch. M.)

— Münd, den 19. Sept. Heute Vormittag 9 Uhr kamen Sr. K. H. der Kronprinz und Sr. H. Prinz Hermann von Sachsen-Weimar hier an, um den Schieß- und Fahrübungen der königl. Fußartillerie anzuwohnen. Zu gleichem Zwecke waren gestern Abend schon eingetroffen Sr. K. H. Prinz Friedrich und gestern Mittag General v. Bauer. Die Übungen dauerten bis 1 Uhr. (S. M.)

— Die Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins gibt eine Nachweisung über den Ertrag der im Frühjahr 1854 aus Anlaß der Theuerung veranstalteten Collecten und über die Verwendung der eingegangenen Beiträge. Hiernach sind an Colectengeldern bei der Centralleitung eingekommen 25,697 fl., durch den Stuttgarter Localverein abgeliefert 11,235 fl., Ertrag des Armenbazar's 14,968 fl. und Beiträge von der Staatshauptkasse für die bedrängtesten Gemeinden 96,385 fl., im Ganzen also 147,756 fl. Hievon wurden Unterstützungen an Gemeinden im Neckarkreis abgegeben 45,898 fl., im Schwarzwaldkreis 52,224 fl., im Saritzkreis 44,195 fl. und im Donaukreis 4224 fl., wurden also im Ganzen für 606 Gemeinden verwendet 146,541 fl. und sind noch 1215 fl. übrig, welche nachträglich werden verwendet werden.

— Böblingen, 18. Sept. In Schönaich

brach gestern Nachmittag gegen 1 Uhr in der Scheuer eines Wohnhauses neben dem Gemeindeparkhaus daselbst, in welcher 6jährige Knaben mit Zündhölzchen spielten, so rasch Feuer aus, daß die Bewohner in der Wohnstube es erst bemerkten, als die Flamme schon zum Dache hinaus schlug. Der Mann ist nicht versichert und verliert seinen ganzen Ernte-Ertrag von ungefähr 600 Garben nebst seinen Mobilien. (Sch. M.)

**Allmersbach, Gerichtsbezirk Backnang.  
Liegenschafts = Verkauf.**

In der Gantsache des Joh. Georg Wahl, Mauers dahier, wird dessen Liegenschaft, bestehend in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach, 4,7 Rth. Garten, 7,9 Rth. Land, 1 2/3 Mrg. 39,7 Rth. Acker, 7/8 Mrg. 42,5 Rth. Wiesen,

am Montag den 16. October d. J. Mittags 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf und Aufstreich gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 16. Septbr. 1854.

Schultheißenamt.  
Kfermann.

**Backnang. Naturalienpreise v. 20. Septbr. 1854.**

Fruchtgattungen.	Dbskr.	Mittl.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	20	16	—
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	8	36	8	14	7
" Roggen . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einorn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	29	5
1 Eimri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 30 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweck . . . . . 5 1/4 Loth.

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 20. Septbr. 1854.

Pistolen . . . . .	9 fl.	32 1/2 — 33 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or	10 fl.	1 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl.	41 1/2 — 42 1/2 fr.
Dufaten . . . . .	5 fl.	31 — 32 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	21 — 22 fr.
Engl. Souverains	11 fl.	40 — 42 fr.
5 Franken-Thaler . . .	2 fl.	20 3/4 fr.
Pr. Kassenscheine . . .	1 fl.	45 1/2 — 46 fr.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 77. Dienstag den 26. September 1854.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am**

**Mittwoch den 27. d. M.**

**vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang Statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und zu diesem Ende um halb zehn Uhr auf dem Rathhause dahier sich einzufinden.**

**Den 20. Septbr. 1854.**

**Die Bezirks- und Stadtbehörden.**

**Backnang. Am kommenden Sonntag den 1. Oktober Nachmittags 2 Uhr wird in hiesiger Kirche das jährliche Bibel- und Missionsfest gehalten, wozu die Bibel- und Missionsfreunde eingeladen werden.**

**Den 23. Septbr. 1854.**

**K. Stadtpfarramt.  
Mosler.**

Oberamtsgericht Backnang.

**Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.**

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen; wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen

werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Friedrich Lauber, Weber in Unterweiffach, Montag den 23. October, 1854, Morgens 8